

## II. Berlin und Wien vor dem Krieg

---

»Wer die allerfrühesten und allerersten Knospen der Gemeinschaftsspeisung hat sich entfalten sehen, wird selbst in seinen kühnsten Träumen nicht daran gedacht haben, daß daraus ein so kraftvoller und mächtiger Baum erwachsen würde.«

*Wirtschaftliches Wochenblatt für die Beamten-, Mittelstands- und Kleinkinderküchen des Vereins für Kindervolksküchen und Volkskinderhorte Berlin, 14. Juli 1917.*

Als im August 1914 in Europa die Lichter erloschen endete nicht nur eine über vierzig Jahre andauernde Epoche innereuropäischen Friedens, sondern auch eine von Tempo und Fortschritt, Wachstum und Aufschwung, Aufbruch und Vielfalt bestimmte Phase, die das Gesicht Europas und seiner Großstädte in den Jahren rund um die Jahrhundertwende tiefgreifend veränderte.

»[E]in Aufschwung begann, der in allen Ländern unseres Europas fast gleichmäßig zu fühlen war. Die Städte wurden schöner und volkreicher von Jahr zu Jahr, das Berlin von 1905 glich nicht mehr jenem, das ich 1901 gekannt, aus der Residenzstadt war eine Weltstadt geworden und war schon wieder großartig überholt von dem Berlin von 1910. [...]reiter, prunkvoller wurden die Straßen, machtvoller die öffentlichen Bauten, luxuriöser und geschmackvoller die Geschäfte. Man spürte es an allen Dingen, wie der Reichtum wuchs und wie er sich verbreitete [...]. Überall entstanden neue Theater, Bibliotheken, Museen [...] und von unten stieg, seit die Arbeitszeit verkürzt war, das Proletariat empor, Anteil wenigstens an den kleinen Freuden und Behaglichkeiten des Lebens zu nehmen. Überall ging es vorwärts. [...] Nie war Europa stärker, reicher, schöner, nie glaubte es inniger an eine noch bessere Zukunft [...].«<sup>1</sup>

Die Erinnerungen von Stefan ZWEIG (1881–1942) lassen nur in Ansätzen erahnen wie stark sich der atemberaubende Wandel in der Belle Époque auf das Leben der europäi-

---

1 ZWEIG, Stefan: Die Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers, Frankfurt a.M. 1999, S. 223f.

schen Großstadtbevölkerungen auswirkte. Am Vorabend des Ersten Weltkrieges gehörten die Hauptstadt Österreich-Ungarns und die des Deutschen Reiches nicht nur zu den fünf größten Städten der Welt, Wien und Berlin hatten mit ihren geballten hauptstädtischen Funktionen zentrale Bedeutung in Wirtschaft, Politik sowie Kultur und somit auch den Rang als Weltstädte inne.<sup>2</sup> Die im 19. Jahrhundert einsetzende Industrielle Revolution brachte zahlreiche Industriestädte in Europa hervor, doch längst nicht alle wurden wie Berlin und Wien durch die enorme wirtschaftliche Umwälzung mit einem so außergewöhnlichen geographischen wie demographischen Wachstum konfrontiert. Der damit verbundene innere und äußere Wandel beider Städte brachte in der Folge erhebliche soziostrukturelle Veränderungen mit sich, die zugleich die Grenzen der Modernisierung aufzeigten. Längst nicht alle Wiener und Berliner profitierten im neuen »Zeitalter der Massen« von den schönen und fortschrittlichen Innovationen jener Zeit, etwa von den neuen Verkehrsmitteln oder den imposanten Kultureinrichtungen. Die Belle Époque hatte auch eine unschöne Kehrseite, die in den bürgerlichen Memoiren eines Stefan ZWEIG verborgen blieb: die Not der Massen in den »Quartieren des Elends« der Wiener und Berliner Arbeiterbezirke.<sup>3</sup> So waren die Vorkriegsjahrzehnte nicht nur durch die glanzvolle Metropolwerdung und die wirtschaftliche, städtebauliche, politische sowie kulturelle Modernisierung beider Residenzstädte gekennzeichnet, sie waren vor allem auch geprägt durch die mit diesem Wandel einhergehenden veränderten gegensätzlichen Lebens- und Arbeitsverhältnisse der großstädtischen Gesellschaftsschichten.

Die massenhafte Fabrikarbeit bestimmte die Lebensführung und den Familienalltag der Wiener wie Berliner Angestellten- sowie der Arbeiterschaft und somit der Mehrheit der städtischen Bevölkerung. Die immer größer werdenden Entfernungen zu den Arbeitsstellen, die Arbeitszeiten und die Einkommensverhältnisse sowie die hiermit oftmals verbundene zunehmende Frauenerwerbsarbeit diktierten u. a. die Art und Weise des Zusammenlebens der Familien. Als besonders tiefgreifender Einschnitt in das Familienleben wurde von vielen Betroffenen die mit den veränderten Reproduktionsbedingungen einhergehende allmähliche Auflösung der privat-familialen Mittagsmahlzeit empfunden. Der Fabrikalltag brachte gemeinsam mit dem im Zuge der Industrialisierung allgemein einsetzenden Wandel zu einer modernen Nahrungsversorgung völlig neue Ernährungsformen und -verhältnisse hervor. Mit der Entstehung der modernen Konsumgesellschaft, an »der jeder nach seinem sozialen Rang und seinen finanziellen Möglichkeiten«<sup>4</sup> teilhaben konnte, wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts der

- 
- 2 Vgl. u. a. LINGER, Friedrich: Metropolen der Moderne. Eine europäische Stadtgeschichte seit 1850, München 2013, S. 53. MADERTHANER, Von der Zeit, S. 178.
  - 3 Die »Quartiere des Elends« nehmen Bezug auf den Titel der Sozialreportage »Durch die Quartiere des Elends und des Verbrechens« von 1908, in der der Journalist Emil KLÄGER (1880–1936) jene außerhalb des Stadtkerns liegenden Facetten Wiens beschrieb, die sich den bürgerlichen Wahrnehmungen des Stadtbildes entzogen. Den begrenzten Blick der bürgerlichen Literatur auf das Panorama der Wiener Vorstädte der Jahrhundertwende haben Wolfgang MADERTHANER und Lutz MUSNER bereits in einer umfassenden Studie betont. DIES., Die Anarchie der Vorstadt. Das andere Wien um 1900, Frankfurt a. M./New York 2000, S. 68–85.
  - 4 LUMMEL, Peter: »Berlins nimmersatter »Riesenbauch«: Ausbau der Lebensmittelversorgung einer werdenden Millionenmetropole«, in: TEUTEBERG, Revolution am Esstisch, S. 84–100, hier S. 84.

Weg für die Herausbildung außerhäuslicher (Massen-)Verpflegungs- und Speiseeinrichtungen freigemacht. Diese sollten nicht nur in der Vorkriegszeit einen bedeutenden Anteil an der Versorgung der Großstadtbevölkerung in beiden Metropolen haben.

## II Berlin und Wien werden Weltstädte

### 1.1 Ein neues Zeitalter: Der Aufstieg zweier europäischer Wirtschaftszentren

Der Aufstieg Berlins und Wiens zu Metropolen mit herausragender weltweiter Bedeutung während des 19. Jahrhunderts ist in besonderem Maß auf den enormen wirtschaftlichen Wandel infolge der Industriellen Revolution zurückzuführen, die um 1830 im Deutschen Reich und etwa zehn Jahre später in Österreich-Ungarn einsetzte. Berlin avancierte bis zur Gründung des Deutschen Reiches 1870/71 und seinem Aufstieg zur Reichshauptstadt zum deutschen Wirtschaftszentrum. Während dieser ersten Phase der Industrialisierung bildete sich die schon bald expandierende Berliner Metall- und Maschinenbauindustrie heraus. Mit den vor allem im nördlichen Teils Berlins angesiedelten Maschinenbaubetrieben und Eisengießereien, die das Stadtbild nachhaltig veränderten, hielten die Großindustrien Einzug in die preußische Hauptstadt.<sup>5</sup> Diese widmeten sich zunächst dem Eisenbahnbau, der mit der zunehmenden Verwendung von Eisen und Stahl in der Bauindustrie einen wachsenden Bedarf an Eisenteilen herbeiführte.<sup>6</sup> Mit der Veränderung und Erweiterung der Güterproduktion nahm die Zahl der Arbeitskräfte und Produktionsstandorte jener Unternehmen im Berliner Raum zu. Etwas später erlangten auch die Betriebe der chemischen Industrie Bedeutung. Die Berliner Chemieunternehmen gehörten schon bald zu den tonangebenden Chemieproduzenten.

Zum »Paradepferd der Berliner Wirtschaft«<sup>7</sup> aber entwickelte sich die Elektroindustrie, die 1847 mit der Gründung der *Telegraphen-Bau-Anstalt Siemens & Halske* begründet wurde. Der Strukturwandel hin zur elektronischen Industrie setzte jedoch erst mit dem Beginn der zweiten Phase der Industrialisierung in den 1870er Jahren ein. Mit einer Elektrolok mit Wagen auf der Berliner Gewerbeausstellung von 1879 lieferte *Siemens & Halske* einen Markstein auf dem Weg zur Elektrifizierung des Berliner Nahverkehrsnetzes.<sup>8</sup>

5 Zu den wohl bekanntesten Berliner Unternehmen in dieser Zeit gehören die 1837 eröffnete *Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt Borsig* sowie die im Jahr 1852 entstandene *Maschinenfabrik L. Schwartzkopff*. Die Entstehung der Großindustrien ist nicht allein auf die Industrielle Revolution zurückzuführen, sondern auch auf die Einführung der Gewerbefreiheit im Jahr 1810 sowie die Gründung des Deutschen Zollvereins im Jahr 1834, der einen expandierenden deutschen Groß- und Binnenmarkt hervorbrachte. Vgl. »Berliner Stadtentwicklung: Industrialisierung Berlins«, in: LUISENSTÄDTER BILDUNGSVEREIN E.V., Lexikon von A-Z zur Berlingeschichte und Gegenwart. Im Internet unter: <https://berlingeschichte.de/stadtentwicklung/index.html> (08.10.2019).

6 Vgl. ERBE, Michael: »Berlin im Kaiserreich (1871–1918)«, in: RIBBE, Geschichte Berlins, S. 691–793, hier S. 723.

7 ERBE, Berlin, S. 723.

8 Zwei Jahre später folgte durch das Unternehmen die Eröffnung der ersten elektrischen Straßenbahnlinie der Welt in Lichterfelde. Vgl. RIBBE, Wolfgang: »Berlin als deutsches Wirtschaftszentrum«, in: *Berliner Geschichte. Zeitschrift für Geschichte und Kultur* 111 (2015), S. 14–23, hier S. 18. ERBE,